

Mal vertagt. Die Wehrmacht eilte ja von Sieg zu Sieg, da war die Dringlichkeit einer so kostspieligen Anschaffung nicht ersichtlich – zumal die Stadt jeden Monat einen Kriegsbeitrag von 3874,93 Reichsmark nach Berlin abzuführen hatte. Der einzige Grund, so glaubte man, warum das Wolfsburger Land je zum Ziel feindlicher Angriffe werden könnte, war das Volkswagenwerk, und für den höchst unwahrscheinlichen Fall, dass feindliche Jagdflieger die deutsche Flak überwinden und tatsächlich in den heimischen Luftraum vordringen könnten, trug man umfassende Vorsorge. Zum

einen wurde auf dem Gelände der ehemaligen Zuckerraffinerie der Bau eines Bunkers in Angriff genommen, der im Fall der Fälle sämtlichen Einwohnern von Fallersleben Platz bieten würde; zum anderen setzte man alle Arbeitskräfte und Materialien, die sich erübrigen ließen, dazu ein, eine Attrappe der Autofabrik nachzubilden, ein gigantisches Potemkin'sches Dorf aus Pappmaché, eine Scheinfabrik, die, auf freiem Feld und weithin sichtbar im Wolfsburger Land, den Feind bei einem möglichen Angriff ablenken würde, um alles Unheil auf sich zu ziehen, das je vom Himmel

herabfallen mochte.

Dermaßen gerüstet, konnte der Alltag in Fallersleben weiterhin seinen mehr oder weniger gewohnten Gang gehen, und jedermann hoffte, dass es bis in alle Zukunft so bleiben würde.

Schließlich hatte auch der erste große Krieg Stadt und Land so gut wie unberührt belassen.

Warum in aller Welt sollte es diesmal anders sein?

## 2

Dorothee konnte kaum mit ansehen, wie sehr ihr Mann litt. Die Hämorrhoiden setzten Hermann dermaßen zu, dass er an manchen Tagen nur noch mit Hilfe eines Schwimmreifens am Frühstückstisch sitzen konnte. Heute war so ein Tag. Selbst auf einem Daunenkissen hatte er es vor Schmerzen nicht ausgehalten, allein das Luftpolster, zu dessen Gebrauch Bruni geraten hatte, vermochte ein

bisschen Linderung zu schaffen. Der Vater der im Ising'schen Haushalt ergrauten Dienstmagd hatte einst wohl dasselbe Leiden gehabt.

»Was meinst du, solltest du nicht allmählich eine Operation in Betracht ziehen?«, fragte Dorothee.

Statt zu antworten, goss Hermann ein wenig von seinem Kaffee auf die Untertasse und beugte sich pustend über die dampfende Flüssigkeit.

»Das kann ich mir nicht leisten«, sagte er und nahm vorsichtig schlürfend einen Schluck. »Wenn die Ärzte einen erst mal in den Klauen haben, lassen sie einen nicht wieder los.«

»Ja und? Du hast doch Zeit